

# „hoch und heilig“ statt „flach und eilig“

*Predigt von Bischof Hermann Glettler zur Eröffnung des Pilgerwegs „Hoch und Heilig“, Maria Lavant, am 1. Mai 2018*

**Etwas „hoch und heilig“ versprechen.** Von dieser Redewendung und nicht nur von den hohen Bergspitzen inspiriert sich der großartige Titel für den neu errichteten Pilgerweg, der Täler und Berge, wunderschöne Orte und Wallfahrtskirchen, Menschen und Völker verbindet. Oft versprechen wir etwas hoch und heilig, bleiben aber nicht selten weit hinter der großspurigen Ansage zurück. Aber vor allem – und darauf gründet unser Glaube – hat Gott ‚hoch und heilig‘ versprochen, uns Menschen auf unseren vielen, höchst unterschiedlichen Wegstrecken nicht zu verlassen. Ein extrem starkes Motto, weil es nicht dem wankelmütigen „Hoch und Tief“ menschlicher Zusagen unterworfen ist. Von diesem ‚Ja‘ Gottes, von seinem Versprechen, alle Lebensabschnitte mit uns zu gehen, leben wir.

Hoch und Heilig! Schön wär´s. Unsere Devise lautet meist: **Flach und Eilig**. Ein ehrlicher Befund zeigt, dass wir meist „flach und eilig“ durchs Leben laufen, stressgeplagt, zerstreut und getrieben von so vielem, was nur scheinbar „hoch und heilig“ ist. Unser Leben wird flach, weil wir nicht mehr die Geduld und Konzentration aufbringen, wirklich etwas wahrzunehmen und zu erleben – und dafür auch anderes zu lassen. Im gefährlichen Tempo gibt es nichts Hohes und auch nichts Tiefes, in Folge natürlich auch nichts Heiliges mehr. Alles wird flach, wenn es zu keinem genauen Hinschauen, Wahrnehmen und Wertschätzen mehr reicht. Wäre nicht das ganz normale Leben und alles, was uns umgibt, staunenswert genug? Wallfahren ist der Versuch, diesem banalisierenden Druck von „flach und eilig“ etwas entgegen zu halten. Durch das bewusste Gehen, nicht durch das Hetzen kommt man zurück in die Achtsamkeit und Dankbarkeit. Der Schöpfungsbericht, den wir heute gehört haben, ist eine Anleitung zum Staunen: Wunderbar hat Gott alles gemacht, er hat sein Design, seine Handschrift und Herrlichkeit in die Schöpfung hineingelegt – und er hat am siebten Tag auch geruht. Selbst Gott unterbricht sein Tun, um das wunderbare Werk zu verkosten. Und wir? Nur „flach und eilig“?

Die **Achtsamkeit im Umgang mit der Schöpfung** wieder zu erlernen, ist in jedem Fall eine Überlebensfrage für die Menschheit, denn wir sind mittendrin in einer Un-Kultur der Gier. Die leberzerstörende Devise lautet: Immer mehr von allem haben müssen – ohne jede Grenze, ohne jedes Limit. Dieser ausbeuterische Lifestyle führt in die kollektive Erschöpfung und in die Vernichtung unserer Schwester Erde. Solange das menschliche Herz ungesättigt ist, d.h. nicht den Frieden Gottes in sich trägt, wird immer alles zu wenig sein. Eine Wallfahrt kann eine heilsame Unterbrechung dieses kaputtmachenden Lebensstils bewirken. Sie kann dem abgeflachten und banalisierten Leben wieder den Charakter des Hohen und Heiligen zurückgeben – das Wissen um das Geschenk, das Gott uns gemacht hat. Durch die Dankbarkeit kommt es meist zu einer Berührung mit dem lebendigen Gott.

**Er, der Hohe und Heilige, ist Urquell, Mitte und Ziel des Lebens.** Er hat sich zuerst und längst schon auf den Weg gemacht. Der lebendige Gott ist nicht in seinen hohen und heiligen Gefilden geblieben, sondern tief heruntergekommen. Er ist als wahrer Mensch in das „Auf und Ab“ und in die Niedrigkeit unseres Lebens gekommen. Er wollte alles mit uns teilen, auch das Unwegsame, Abgründige und Unheilige. Jesus ist der Name für diesen radikalen Abstieg des Aller-Höchsten und Aller-Heiligsten. Manchmal geben wir den Anschein, dass unser Glaube auch ohne Jesus auskommen könnte. Die Religion würde ja recht gut auch ohne ihn „funktionieren“. Dann jedoch fehlt das Herz, die Mitte. Dann fehlt der, der unserem Leben und unserer Seele wirklich Nahrung gibt.

**Ohne Jesus wird unser Glaube und die Religion leer.** Wir kennen Jesus – „von Haus aus“, wenn es eine religiöse Erziehung gegeben hat, oder aus der Volksschulzeit. Das sind die wunderbaren

Jesusgeschichten, die in Erinnerung sind, aber dann ist der Glaube nicht mehr weitergewachsen. Jesus rutscht damit auf das Niveau einer Märchenfigur, die für Kinder eine Bedeutung hatte, aber nicht für Erwachsene. Aber Jesus ist keine Märchenfigur, er ist die wichtigste Person unserer Menschheitsgeschichte. Unser Glaube hat in ihm die Mitte, er hat den Himmel geöffnet, er ist Gottes hoch und heiliges Versprechen. Jesus ist Gottes Zusage von Vergebung und Neubeginn – was auch immer in unserem Leben passiert ist. Auf dem neuen Pilgerweg sollen viele Menschen in neuer Weise Jesus als entscheidende Mitte des Lebens entdecken. In unserer christlichen Spiritualität sind wir nicht auf energiegeladene Steine, auf heilende Kraftorte oder auf kosmische Strahlungen angewiesen, sondern auf Jesus den Herrn. Nur er kann den Menschen wirklich heil machen. Wer ihn entdeckt und sich einer Begegnung mit Ihm öffnet, wird einen tiefen Frieden erfahren, eine neue Freude und ein Heilwerden an Seele und Leib erleben. Jesus ist Gottes Friede und Versöhnung unter uns, er ist die Umarmung Gottes für jeden Menschen.

**Wir brauchen einander und dürfen einander stützen.** Wallfahrten ist in diesem Sinne immer solidarisches Gehen. Man läuft nicht allein durch die Berge, sondern nimmt in Gedanken und im Herzen Menschen mit. Ich habe heute das Glück gehabt, mit dem aus dieser Gegend stammenden Andy Holzer ein Stück des Wallfahrtsweges zu gehen. Als blinder Sportler und extrem erfolgreicher Bergsteiger ist er bekannt. Er hat seine Hand auf meine Schulter gelegt, um den Rhythmus des Weges aufzunehmen. Ich weiß gar nicht, wer von uns den anderen mehr gestützt oder begleitet hat. Wir hatten eine kleine Weggemeinschaft. Ein Bild für unser Leben, das sich bewusst oder unbewusst immer in Weggemeinschaften abspielt. Man lebt mit Nachbarn, man hat Arbeitskollegen, lebt in einer Beziehung oder Familie, man ist in der Pfarre integriert, im Dorf, in der Siedlung, im Verein engagiert – das alles sind ganz natürliche Formen von Weggemeinschaften. Man kann sie verweigern oder sie bewusst bejahen.

**Glaube im christlichen Sinn ist immer Weggemeinschaft.** Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, dass ich für unsere Diözese Innsbruck ein Projekt angeregt habe, dass die Bildung eines flächendeckenden Netzes von Weggemeinschaften vorsieht. Es ist die Vision von einem soliden, belastbaren Netzwerk von kleinen Gruppen in möglichst vielen Pfarren, d.h. fünf bis zehn Personen, die sich regelmäßig treffen, das Sonntagsevangelium miteinander lesen und sich darüber austauschen und sich davon ausgehend fragen: Wo und wie werden wir in unserer Nachbarschaft, in unserem Lebensumfeld gebraucht? Das Spirituelle und Soziale gehören zusammen, das Lesen der Heiligen Schrift, das Gebet und das konkrete Engagement für Menschen. So wird unser gemeinsames Unterwegssein fruchtbar werden für viele. Eine Wallfahrt ist eine Einübung von Weggemeinschaft, denn Glaube gibt es nur als solidarische Weggemeinschaft, auch besonders für jene, die im Moment deine Hilfe brauchen, deine Schulter, deine Augen, deine Hände, deine Füße, deine Geduld, deinen vielleicht längeren Atem – oder auch dein Gebet.

Liebe Schwestern und Brüder, mit ‚Hoch und heilig‘ haben wir angefangen. Wir leben vom Versprechen Gottes, von seiner Zusage, ob wir ganz auf der Höhe dahinlaufen oder momentan in der Tiefe dahinstolpern. Jesus selbst ist das Versprechen Gottes, das ‚hoch und heilige‘ Versprechen Gottes. Er ist mit uns auf dem Weg. Ich wünsche euch allen von Herzen den Weg-Segen Gottes!